



Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

ob Sommerblues oder Herbstmelancholie: Wir bieten Ihnen einerseits vier starke Männer mit der Kraft ihrer je eigenen Kreativität, um dem, was immer da ist, zu begegnen! Die Werkausstellungen zu Golo Mann und Ernst May in Frankfurt sowie die neuen Arbeiten von Johannes Spehr in Gießen sollten dafür genügend Reibungsflächen aufweisen.

Den wehmütigen Abschied von unserem Atelierstandort Rotterdam begehen wir, auf der anderen Seite, gemeinsam mit ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten, die im Künstlerprogramm der Hessischen Kulturstiftung über zehn Jahre in der Stadt zu Gast waren. Sie haben uns dankenswerterweise ihre Eindrücke und Erfahrungen mitgeteilt.

Nummer vier unserer Männer-Galerie ist H. C. Artmann. Mit seinem Gedicht wünscht Ihnen einen beschwingten Herbst

Ihre
Claudia Scholtz
Geschäftsführerin

AM TEICH, wo alabasterunken
mit arien das herz erfreun
und ihr gesäß ins wasser tunken,
will ich dir diese stanzen weihn.

ich bin zu der natur gegangen,
die luft ein demantbrunnen ist,
und hier, von weide überhangen,
ernt ich die morchel, den bovist.

und nennt mich auch der müde städter
versponnen, spinner, später spund,
so ists mir gleich, potz regenwetter,
ich liebe meinen wiesengrund.

ein kleines tierchen, schaumzikade,
bewohnt den ernsten weidenbaum,
nascht von der biene marmelade,
die hummel streicht durch zeit und raum.

auch sammetdunkle raupen kriechen
von blüt zu blüte sonder hast,
und bunte schmetterlinge riechen
an windbewegtem seidelbast.

die welt ist immer noch beim alten,
der fungus wächst, wenn regen rauscht,
mirakel der naturgewalten,
ich hab es oft und gern belauscht.

heut atz ich lerch und nachtigallen
mit feingeschmortem pilzragout,
sie danken mirs mit frohem schallen,
mein nachbarsmann, der faun, schaut zu.

plötzlich diese übersicht

Ausstellungen und Publikationen unserer Stipendiaten

Einen Werkkatalog mit Malerei, Zeichnungen und Rauminstallationen hat die Frankfurter Künstlerin **Caroline Krause**, Atelierstipendiatin Paris 2006/07, herausgegeben. Die Publikation (*die quelle des informanten / the source of the informant*) ist im Salon-Verlag unter ISBN 978-3-89770-385-8 erschienen mit Texten von Meike Behm, Markus Lepper und Claudia Scholtz.



Drei ehemalige Kommilitonen der Städelschule treffen sich wieder zum Ausloten von Malerei: Zur Ausstellung *mama malerei* in Frankfurt und Regensburg von **Andreas Exner** (Atelierstipendium London 2003), Jutta Obenhuber und **Herbert Warmuth**, Atelierstipendiat Paris 1995, ist 2011 der gleichnamige Katalog erschienen. Mit Textbeiträgen von Klaus Gallwitz und Andreas Schlaegel wurde er im KANN-Verlag, Frankfurt am Main, unter ISBN 978-3-00-033961-5 publiziert.

Parastou Forouhar und andere *Ornamental structures*

Bis 30. Oktober 2011

Stadtgalerie Saarbrücken

St. Johanner Markt 24, Saarbrücken

www.stadtgalerie.de

Nathalie Grenzhaeuser und andere *The Marginal Landscape*

7th Biennial of Photography

23. September bis 30. Oktober 2011

Arsenal Municipal Gallery, Poznan / Polen

Minka Maslowski / Nathalie Grenzhaeuser *The Invisible - Planket 2011*

10. September 2011

Görlitzerstraße, Berlin

Jochem Hendricks *Crime Terror Riots*

9. September bis 15. Oktober 2011

Galerie Thomas Rehbein, Aachener Straße 5, Köln

www.rehbein-galerie.de

Pernille Kapper Williams und andere

16. Skulpturtriennale 2011, Skulptur i Eventyrhaven 2011

Bis 24. Oktober 2011

Eventyrhaven, Odense / Dänemark

Thomas Kilpper und andere

Dänischer Pavillon, 54. Venedig Biennale 2011

Bis 27. November 2011

www.labiennale.org

Michael Frommer und Adrian Williams

24. September bis 6. November 2011

Portikus

Alte Brücke 2, Maininsel, Frankfurt am Main

www.portikus.de

Laura Padgett und andere *Doubleclick: reloaded!*

Bis 8. Oktober 2011

Galerie Seitz & Partner

Carmerstraße 110, Berlin

www.galerie-seitz.de

Peles Empire: Carmen Sylva

Bis 11. September 2011

Sierra Metro

22 West Harbour Road, Edinburgh / Großbritannien

Bernhard Schreiner und Joep van Liefland

White Noise and Reverberation

Bis 3. Oktober 2011

Kunstverein Augsburg e.V.

Holbeinhaus, Vorderer Lech 20, Augsburg

www.kunstverein-augsburg.de



oceanus

Er gilt als eine Art Godfather des modernen Städtebaus, der, was die Realisierungsquote betrifft, noch die Bauhaus-Architekten auf die Plätze verweist. Dementsprechend umfangreich erscheint auch die Bibliografie zu Leben und Werk des Architekten, Stadtplaners und Sozialreformers Ernst May (1886–1970). Was fehlte, war eine kritische Sichtung des Gesamtwerks und der eng mit dem Zeitgeschehen verwobenen persönlichen Geschichte des in Frankfurt geborenen Baumeisters. Das Deutsche Architekturmuseum hat sich, nach zwei früheren Ausstellungen zu Teilaspekten, anlässlich seines 125. Geburtstages eine solche umfassende Retrospektive vorgenommen.

Nach einem Architekturstudium in Darmstadt und München lernte May die Idee der in die Natur eingebetteten Gartenstadt, die zu seinem Credo einer vorbildlich gestalteten, sozialen Großstadtbauung werden sollte, in England kennen. Er machte sich 1912 mit einem eigenen Büro in Frankfurt selbstständig. Nach dem Ersten Weltkrieg folgten seine sehr erfolgreiche Tätigkeit in Breslau als technischer Leiter einer Siedlungsgesellschaft, 1925 dann die Berufung nach Frankfurt als Stadtrat zum Dezernenten für Städtebau. Ausgestattet mit weitreichenden Befugnissen entwickelte und realisierte Ernst May dort zusammen mit dem reformfreudigen Oberbürgermeister Ludwig Landmann das international richtungsweisende Wohnungsbauprogramm *Neues Frankfurt*: In nur wenigen Jahren entstanden rund 16 000 Wohnungen auf der grünen Wiese rund um die Stadt, in den Siedlungen Römerstadt, Praunheim, Niederrad, Bornheimer Hang und Westhausen.

1930, als die Weltwirtschaftskrise das Modell Frankfurt beendete, übersiedelte Ernst May auf Einladung der UdSSR nach Moskau und entwarf dort Bebauungspläne für verschiedene sowjetische Städte sowie einen Generalplan für Moskau. Nach politischen Zerwürfnissen verließ er das Land 1933 und wanderte nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten zunächst nach Tansania, dann nach Kenia aus. In zwei Jahrzehnten entstanden dort neben Wohn-, auch Hotel- und Museumsbauten im noch kolonialen Umfeld. 1954 kehrte Ernst May als Leiter der Planungsabteilung der Neuen Heimat nach Hamburg zurück und



hinterließ als freier Architekt ab 1956 in Kooperation mit dem Wohnungsbaukonzern noch eine Reihe von gewaltigen Großsiedlungen im westlichen Deutschland.

Sein Konzept der dezentralen Trabantensiedlungen, die Standardisierung und Vorfertigung von Wohnbauten in Plattenbauweise, natürlich auch die berühmte Frankfurter Küche, die die junge Margarete Schütte-Lihotzky, damals Mitstreiterin im Mayschen Team, als Prototyp der modernen Einbauküche entwarf, gehören zu den Inkunabeln des Neuen Bauens. Aber längst auch sind die Kehrseiten der Massenwohnmaschinen bekannt: die Monotonie, die Tristesse, die Ghettoisierung der Bewohner in den Banlieues der Großstädte.



Ernst May (1886–1970). Neue Städte auf drei Kontinenten

Bis 6. November 2011

Deutsches Architekturmuseum

Schaumainkai 43

60596 Frankfurt am Main

Telefon 069 / 212 3 88 44

Öffnungszeiten Di, Do–Sa 11–18 Uhr,

Mi 11–20 Uhr, So 11–19 Uhr

www.dam-online.de



triton

Bruegheleske Knollennasen bevölkern die Szenerien, die der Frankfurter Künstler Johannes Spehr (*1965) mit Bleistift, Pinsel, Tusche und Aquarellfarben aufs Papier bringt. Die seit einiger Zeit bevorzugt monochromen kleineren Formate stellt er bisweilen zu skurrilen Bildgeschichten, manchmal erweitert durch raumgreifende Installationen, zusammen. Ob einzeln oder in Serie, die detailreichen Arbeiten handeln von schwelendem sozialem Zündstoff, gleichermaßen in jeder Figur und im Gruppenzusammenhang. Spehrs Beobachtungen weisen auf die Probleme einer globalisierten Gesellschaft hin – mit wenig Optimismus auf Erlösung: „Die Revolution findet nicht statt“, so der vielzitierte Titel einer früheren Ausstellung.

Die Kunsthalle Gießen zeigt in ihrem Herbstprogramm in einer Einzelschau neuere Zeichnungen und Installationen von Johannes Spehr, der international mit zahlreichen Ausstellungen, Publikationen und Lehraufträgen vertreten ist. 1997 / 98 war er Reisestipendiat der Hessischen Kulturstiftung.



Johannes Spehr

Windeinschlag / Siedeln in den Lüften

2. Oktober bis 31. Dezember 2011

Kunsthalle Gießen

Berliner Platz 1

35390 Gießen

Telefon 0641 / 306 10 40

Öffnungszeiten Di – So 10.30 – 17 Uhr

www.kunsthalle-giessen.de



poseidon

Die Sprösslinge prominenter Familien haben es noch schwerer als alle anderen, ein eigenständiges Leben und berufliches Profil zu entwickeln: Man sieht das am Beispiel Paris Hilton, die es durch verschiedene medienwirksame Verlobungen, Inhaftierungen und Handtaschenkäufe immerhin schon zum *It-Girl* 2005 geschafft hat. Die Geschichte der Familie von Thomas und Katia Mann ist ein weiteres, schwieriges; dieses ist allerdings bereits bestens dokumentiert und analysiert.

Die Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt widmet dem Schriftsteller und Historiker Golo Mann (1909–1994) eine erste umfassende Ausstellung, die sowohl sein publizistisches und geschichtswissenschaftliches Werk als auch Biografisches vorstellen wird. Golo Mann, als drittes Kind der Eheleute Mann in München geboren, emigrierte 1933 über Frankreich in die USA, kehrte erst Mitte der 1950er Jahre nach Deutschland zurück und übersiedelte dann in die Schweiz. Zu seinen bekanntesten Schriften gehören die Biografien des Napoleon-Gegners Friedrich von Gentz (1947) und Wallensteins (1971) sowie die *Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts* (1958). Als engagierter Kommentator des Zeitgeschehens mit spektakulären politischen Richtungswechseln wurde Golo Mann im Nachkriegsdeutschland bekannt und aber auch heftig kritisiert: In der so genannten Frankfurter Affäre verhinderten Max Horkheimer und Theodor W. Adorno, man kannte sich gut aus dem amerikanischen Exil, 1963 die geplante Berufung Manns zum ordentlichen Professor an die Frankfurter Universität.

Die Deutsche Bibliothek übernimmt eine Gemeinschaftsproduktion des Buddenbrookhauses, Lübeck, und des Literaturhauses München. Kuratiert wurde die Ausstellung von Tilmann Lahme, der Golo Mann biografiert und seine Briefe herausgegeben hat.

Golo Mann – Die Geschichte

14. September bis 3. Dezember 2011

Deutsche Nationalbibliothek

Deutsches Exil-Archiv

Adickesallee 1

60322 Frankfurt am Main

Telefon 069/ 152 50

Öffnungszeiten Mo – Fr 8 – 22 Uhr, Sa 9 – 18 Uhr

rotterdam finale

Goodbye, Rotterdam! Die Stadt mit einer Geschichte voller Brüche, einem herben und zugleich fruchtbaren und freundlichen Geist hatte uns vor zehn Jahren in ihren Bann geschlagen. Sie gestattete unterschiedlichste Denk- und Schaffensansätze, ist von kühnem, poetischem und trotz scheinbarer Ordnung chaotischem Naturell. Wir wollten ihr eigentlich die Treue schwören. Eine andere Schöne kam dazwischen: Istanbul.

Keineswegs ist der Stimmungswechsel auf die einschneidenden politischen Veränderungen im niederländischen Kulturbereich zurückzuführen; das ist Koinzidenz. Es ist aber nicht zu leugnen, dass sich atmosphärische Veränderungen ergeben haben, die die zuvor inspirierenden Unterschiede jetzt in den Hintergrund treten ließen, es wurde uns eng und müde zu Mute. Alles ausgereizt?! Der Anker ist gelichtet und unser Schiffchen segelt weiter: in Richtung Morgenland, in ein Plus an Wärme und Chaos.

Danke, Rotterdam, für diese zauberhaften,
anstrengenden und intensiven Jahre!

Claudia Scholtz



Annette Kisling: *Hoogstraat*, 2005, drei Fotografien aus einer Serie von elf,
Courtesy Galerie Kamm

Annette Kisling

Atelierstipendium Rotterdam 2001 / 2002

Einer der Orte, die mich besonders in Rotterdam eingenommen haben, ist die Hoogstraat im Zentrum der Stadt. Ich habe die Hoogstraat 2002 gleich zu Beginn meines Aufenthaltes als lebendige, aber auch etwas heruntergekommene Einkaufsstraße kennengelernt. Die Bauweise der zum größten Teil zweigeschossigen Gebäude ist charakteristisch für die Architektur des Wiederaufbaus von Rotterdam in den 50er Jahren. Sonntags war die Straße meist menschenleer und wechselte ihre Erscheinung. Mein letzter Besuch in Rotterdam 2008 liegt nun mehr als drei Jahre zurück. Ich habe erfahren, dass die Hoogstraat 2009 saniert wurde. Nicht nur das sollte ein Anlass für mich sein, Rotterdam ein weiteres Mal zu besuchen.

Tomás Saraceno

Atelierstipendium Rotterdam 2003 / 2004

It was a great time! The best grant I ever had!

Thanks and keep it forever.



Ingo Vetter

Atelierstipendium Rotterdam 2001 / 2002

Als ich vor zehn Jahren als erster Stipendiat nach Rotterdam ging, gab es noch keine Infrastruktur für den Aufenthalt. Das herzliche Willkommen, die Offenheit und Initiativfreude der Rotterdamer Kulturszene half jedoch, sich binnen kürzester Zeit in der Stadt zurechtzufinden. Viele der damals geknüpften Freundschaften und Kooperationen halten bis heute. Während meines Stipendiums beschäftigte ich mich mit mehreren urbanistischen Projekten sowie Kunst im öffentlichen Raum und profitierte sehr von der Nähe zu Institutionen wie Witte de With, Tent, Stroom, SKOR oder de Appel. Diese Einrichtungen haben spezifische Schwerpunkte und etablierten eine kulturelle Praxis, die wegweisend für den europäischen Diskurs waren und sind.

Vieles ist geschehen seit dieser Zeit. Der Mord an Pim Fortuyn und der darauf folgende rechtspopulistische Umschwung der Regierungspolitik hatte u.a. zur Folge, dass gerade Offenheit, Toleranz und Experimentierfreudigkeit infrage gestellt wurden. Einen deutlichen Ausdruck findet diese gesellschaftliche Veränderung in der kulturfeindlichen Stimmung, die vor allem von Geert Wilders und seiner Partei PVV geschürt wird.



Anfang Juli diesen Jahres war ich zuletzt zu Besuch in Holland und hörte von den 100% Budgetkürzungen für viele der Institutionen, die ich so sehr schätze. Es ist erstaunlich, mit welcher Boshaftigkeit und politischem Willen diese ehemals staatlich getragenen Einrichtungen demontiert werden. Und es ist erschreckend, wie schnell der Schaden angerichtet ist und wie bleibend der Verlust an Fähigkeiten und Wissen sein wird. Es ist eine dünne Schicht kulturellen Humus, in denen wir uns bewegen.

Karl Orton

Atelierstipendium Rotterdam 2009 / 2010

a melancholic thoughtful stagnation can
produce startlingly strange fruits.

Silke Wagner

Atelierstipendium Rotterdam 2005 / 2006

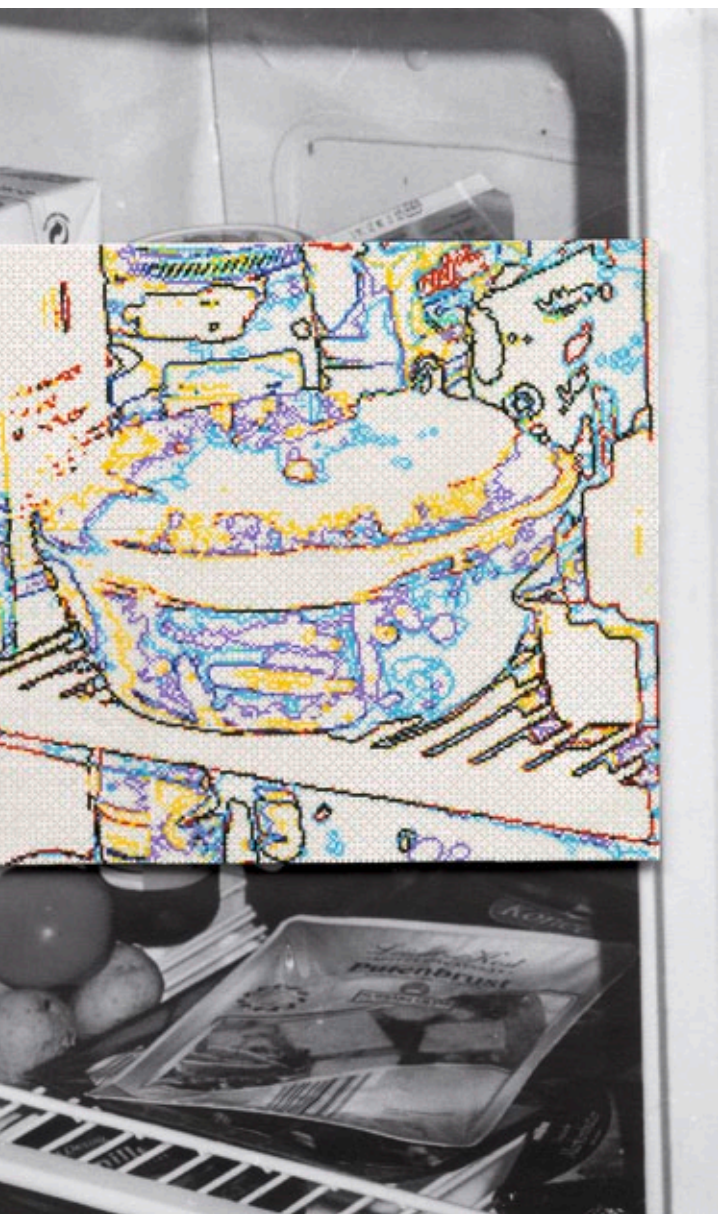
Ich war von 2005 bis 2006 in Rotterdam. Die Stadt ähnelt Frankfurt in vielerlei Hinsicht: Es ist eine multikulturelle Stadt von überschaubarer Größe mit einer sehr lebendigen und vielseitigen Kunstszene, nicht so touristisch und „hübsch“ wie Amsterdam, mit architektonischen und gesellschaftlichen Brüchen. Die Zeit in Rotterdam bot mir vor allem die Möglichkeit, das Leben in Holland direkt kennenzulernen und zu erleben. Auch der Blick der Nachbarn auf Deutschland, die unterschiedlichen Betrachtungsweisen und Bewertungen von aktuellen Entwicklungen, haben meinen eigenen Standpunkt erweitert. Es war interessant, ein Land kennenzulernen, welches kulturpolitisch zum damaligen Zeitpunkt Vorbildcharakter hatte: Unterschiedliche Stipendienprogramme für KünstlerInnen, sehr gute Institutionen, mit SKOR eine einmalige Einrichtung zur Förderung von Kunst im öffentlichen Raum und mit der Mondriaan Foundation eine großzügige Stiftung für unterschiedliche Kunstprojekte und Institutionen nicht nur im eigenen Land. Das alles wird sich durch die massiven Einsparungen im Kulturbereich in der nächsten Zeit stark verändern. Es ist bedauerlich, dass sich die Hessische Kulturstiftung gerade jetzt von seinem Atelier- und Aufenthaltsstipendium in Rotterdam trennt. Es beizubehalten wäre vielleicht ein symbolischer Akt der Unterstützung gewesen.



Saskia Schüler

Atelierstipendium Rotterdam 2007 / 2008

Wenn ich an Holland/Rotterdam denke, die Autofahrt dorthin, das flache Land, die Weiden mit den vielen kleinen Ponys, die Bewässerungskanäle, die Gewächshäuser, das Grün. Die Ankunft in der Aelbrechtskolk, diese idyllische alte Straße, die Gracht und die Boote, mit Blumentöpfen dekoriert, heimelig, weiter hinten am Ende die alte Mühle, Porzellankatzen hinter Gardinen, der Durchgang in die dahinterliegende Straße urinstinkend, mit Graffiti besprüht. Dort wird es schnell anders. Zurück mit Blick zur Wohnung, dieses skurrile Schaufenster vom Brautkleiderladen mit der Katze drin, schlafend, die fast haargenau so aussieht wie unsere Katze. Die Holztür aufschließen, der schmale, hochwandige Gang, grauer Teppichboden, Fahrräder im Weg, die schmale Treppe steil nach oben. Holzdielenboden, kleiner Flur, ein großes Zimmer und so schöne große Fenster mit Blick auf die Gracht. Auf dem Sofa sitzen und lange schauen, Möwendreck am Fenster und keine „Fensterputzer“ gefunden. Das Schlafzimmer, der besondere Schrank, der Blick auf die Dachterrasse und schräg gegenüber die lange Küche. Fahrrad fahren zum Atelier. Quer durch die Stadt. Vormittags, nicht früh, so um zehn oder elf oder später, alles noch verschlafen, Geschäfte noch geschlossen, vergittert, wenig Verkehr. Duende, ein großer Atelierkomplex, ein großes Atelier,

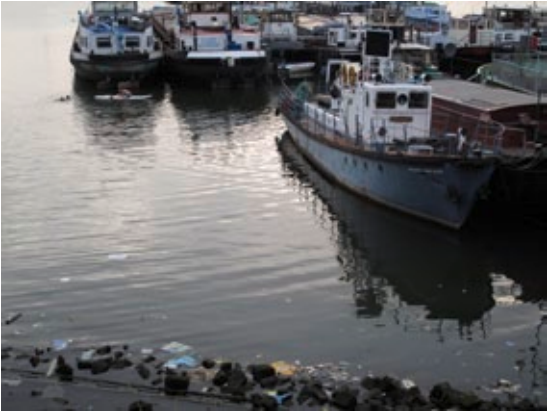


Saskia Schüler: *Er hat immer für sie gekocht*, 2009

Fototapete, 92,5×121 cm, Bügelperlen auf Dibond, 50×67 cm

schwer zu füllen, Kassettenrecorder an, Scheuklappen auf, in eigene Muster und Gedanken abtauchen.

Am Meer haben meine Kinder im Sand gespielt, Gänge gebuddelt. Das Foto sieht fast so aus wie das Foto von mir und meinem Bruder in Holland am Meer. Andere Zeit, anderer Ort. Aber der wehende Rock meiner Mutter, ihre Waden, barfuß, rotlackierte Nägel, Sandkörner an den Zehen, eine Drehung, ihr Gesicht und Haare im Wind. Dünenartige Halme wuchsen aus dem Weg, spärlich. Die nahe Parallelstraße zur Aelbrechtskolk, eher rau. Auf dem Spielplatz, meine Kinder im Klettergerüst. Papier und Abfall, manchmal verlassen, aus einem offenen Fenster im Erdgeschoss dringt oft Musik, laut, und laut auch ein Papagei. Groß, grün, behäbige Drehbewegungen und raue lange Krallen, die ich gar nicht sehen konnte. Eine lächelnde Surinamesin. Schöne, fremde Welt.



Leonard Kahlcke: Ohne Titel, Rotterdam, 2009, Fotografien

Leonard Kahlcke

Atelierstipendium Rotterdam 2009 / 2010

Der Hafen, das große Tor zur Welt, ist weit außerhalb der Stadt und nur noch für Güter bestimmt. Sobald man sich am historischen, disneyfizierten Kai der Holland-America-Line befindet, überkommt einen das unguete Gefühl, das genau hier der Bezug zur großen weiten Welt gekappt wurde. Die Hiergebliebenen müssen in der Anonymität der Stadt erleben, dass lokale Probleme nicht in Form von Protest oder Kunst sichtbar werden, sondern diese den direkten Weg in die Institutionalisierung finden. So kann bei bestem Willen keine Dynamik entstehen, welche notwendig ist für jede Stadt, die sich den Künsten gegenüber öffnen will. Das ruhige geregelte Leben in der schönen Wohnung und dem großzügigen Atelier mit Anbindung an die lokale Szene muss fairerweise als sehr angenehm beschrieben werden. Die freundliche Umgebung im Haus der Stichting Duende war viel wert, um einen guten Einblick in die lokalen Geschehnisse zu bekommen. Ich kann die Überlegungen der Hessischen Kulturstiftung, einen Standortwechsel vorzunehmen, gut nachvollziehen. Eine dynamische Stadt fordert den künstlerischen Geist auf eine positive Weise, Rotterdam kann nicht als dynamisch bezeichnet werden und fordert auf einem anderen Niveau.

